Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 46

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

pro juventute

braucht Ihre Unterstützung

Kaufen Sie jetzt Marken und Karten 1985 für unsere Jugend.

Ginos

Narrengazette

Eine Information. Ein Zürcher namens H. Frei lässt den «Stern» wissen, er könne es nicht verstehen, dass die (bundesdeutschen) Sozialdemokraten überhaupt noch eine Armee wollen. Und: «Wir Europäer könnten besser schlafen mit einem Deutschland ohne Militär. Viele Deutsche sind heute ganz begeistert von der schweizerischen Volksinitiative ‹für eine Schweiz ohne Armee›. Sie bedauern, dass in Deutschland noch keine solche Unterschriftensammlung läuft.»

■■■■

Wie Gunther Sachs? 5600 Zeitgenossen sind in den letzten 30 Lottojahren der Bundesrepublik zu Millionären geworden. Der Sprecher des Deutschen Lottoblocks in Koblenz, Hans Joachim Schmitz, meint zum Dilemma unvorbereiteter Lottomillionäre, man könne sich ja nicht auf dem Absatz herumdrehen und plötzlich so leben wie Gunther Sachs. Wozu die «Süddeutsche» schnödet: «Wer nur einen Schimmer von den grauen Tagen und öden Nächten in Acapulco hat, wird Schmitz in diesem Punkt gern zustimmen. Und vom Können abgesehen: Will denn eigentlich ein junger Lottomillionär wie Gunther Sachs leben, noch dazu jetzt, wo dessen Ehemalige, Brigitte Bardot, sich darauf kapriziert, beim Papst persönlich zu beichten?»

■■■■

Kommentar. Am Nichtrauchertag, 30. Oktober 1985, im «Tages-Anzeiger» dieses «Wort von Churchill» gelesen: «Ein leidenschaftlicher Raucher, der immer wieder von der Bedeutung der Gefahr des Rauchens für seine Gesundheit liest, hört in den meisten Fällen auf ... zu lesen.»

■■■■

Kantiges Kinn. In fast allen Berufszweigen gelangen Frauen, wenn auch da und dort nur vereinzelt, in Spitzenpositionen. Dass alle diese Erfolgsfrauen ihren weiblichen Charme gegen die Anforderungen des Amtes zu behaupten lernen, ist ein Wunsch unter anderm von Horst Stein, der in der «Welt» dazu präzisiert: «Immer wieder lässt sich beobachten, wie Frauen, die sich rückhaltlos in Beruf und Amt hineinwühlen, mit der Zeit vermännlichen. Der Blick wird hart, das Kinn kantig, und an den Ellenbogen bildet sich Hornhaut. Aber noch gilt der Satz: Die Stärke des schwachen Geschlechts ist die Schwäche des starken Geschlechts für das schwache Geschlecht.»

■■■■

Überschätzt? Auf Dienstag, den 22. Oktober, gratulierte der bayrische Ministerpräsident Franz Josef Strauss per Fernschreiben einem Wörishofener zum 102. Geburtstag. Der «Jubilar» war jedoch schon im vergangenen Juli gestorben. Eine Zeitung tippte ironisch an: Strauss habe vielleicht Bad Wörishofens Wirkung auf den menschlichen Organismus um eine Spur überschätzt. Der Referent der Staatskanzlei jedoch stellte klar: Der Fehler liegt bei der Stadt Wörishofen, die den Verstorbenen nicht aus ihrer Jubilarenkartei genommen hat.

■■■■

Neid ablegen. Michael Graeter, Klatschkolumnist der «Bild»-Zeitung, hält fest: «Es wird Zeit, dass wir den Neid, der in den siebziger Jahren ins Kraut schoss, wieder ablegen. Wenn in New York ein Rolls-Royce vor einer Villa steht, weiss man: Da wohnt ein erfolgreicher Mensch. Wenn in Schwabing ein Rolls auf der Strasse steht, kann es passieren, dass ihm ein Schild ‹Du Sau› an die Windschutzscheibe gesteckt wird.»